



notruf

*Psychologische Beratung
bei sexueller Gewalt*

**Jahresbericht
2020**

Liebe Leserinnen und Leser,

es war ein Jahr mit vielen Veränderungen und ungewöhnlichen Erfahrungen. Mit unserem Jahresbericht möchten wir Sie gerne daran teilhaben lassen.

Herzliche Grüße vom
notruf-Team

Inhaltsverzeichnis

1	notruf kompakt	3
2	Die Beratungsstelle	10
2.1	<i>Beratungen – das Konzept</i>	11
2.1.1	Beraterischer Ansatz	11
2.1.2	Klient:innen – Statistik	12
2.2	<i>Kooperation, Vernetzung und Öffentlichkeitsarbeit</i>	17
2.2.1	Arbeitskreise und Vernetzung	17
2.2.2	Weitere Öffentlichkeitsarbeit	21
2.2.3	Öffentliche Berichterstattung	22
2.3	<i>Fortbildungsangebote der Beratungsstelle</i>	22
2.4	<i>Projekte</i>	25
2.4.1	Neuaufgabe der K.O.Mittel Kampagne – Alles unter Kontrolle!?	25
2.4.2	Der notruf in den sozialen Medien	26
2.4.3	Die Onlineberatung	27
2.4.4	Neugestaltung der Beratungsräume	28
3	Qualitätsstandards und Qualitätssicherung	29
4	Verein	30
4.1	<i>Vereinsleben</i>	30
4.2	<i>Förderer und Unterstützer:innen</i>	32
4.2.1	Förderverein notruf e.V.	32
4.2.2	Unterstützer:innen und Spender:innen	32
5	Ausblick auf das Jahr 2021	34
5.1	<i>Nachfolgeprojekt gegen Übergriffe und Belästigung im öffentlichen Raum</i>	34
5.2	<i>Landesaktionsplan zur Umsetzung der Istanbul Konvention</i>	34
5.3	<i>Einführung der Anonymen Spurensicherung nach häuslicher Gewalt und die Umsetzung §27 SGB V sowie §132 k SGB V</i>	35
5.4	<i>Selbsthilfegruppe für von sexualisierter Gewalt Betroffene</i>	35
5.5	<i>Sexuelle Gewalt aus wissenschaftlicher Sicht</i>	36
6	Anhang	39

1 notruf kompakt

- **1.205** Beratungsgespräche wurden geführt:
 - 684 Gespräche vor Ort in der Beratungsstelle
 - 521 weitere ausführliche Beratungen per Telefon, Mail und Onlineberatung
 - 34 Gespräche mit Dolmetscher:innen
- **135** Hilfesuchende wurden persönlich beraten:
 - 125 Betroffene
 - 10 Angehörige
 - ø 5 Gespräche je Klient:in
- **Ca. 300** Personen wurden im Rahmen von unterschiedlichen Projekten, Vorträgen, Interviews und Seminaren zu verschiedenen Aspekten von Sexualisierter Gewalt und zum Beratungsangebot des **notruf** informiert bzw. geschult, davon waren unter anderem:
 - Ca. 70 Ärzt:innen und Pfleger:innen
 - Ca. 50 Psychologiestudent:innen
 - 155 Schüler:innen
 - 18 angehende Polizist:innen
- Mit ca. **250** Menschen unterschiedlicher Professionen arbeitete der **notruf** im Rahmen von unterschiedlichen Veranstaltungen zusammen.
- Mit insgesamt **40 DIN A1 Plakaten** und **20.000 Postkarten** im öffentlichen Raum sowie der Verteilung von **750 DIN A3 Plakaten** und **5.000 Flyern** an 57 Schulen ab Sek. 1 wurden die Bremer:innen, insbesondere die ca. **24.000** Schüler:innen, über K.O. Mittel informiert. Diese Aktion wurde von nahezu allen Ortsbeiräten Bremens unterstützt.
- **285** Arztpraxen von niedergelassenen Hausärzt:innen und Gynäkolog:innen, **alle Notfallambulanzen und gynäkologischen Kliniken** der Bremer Krankenhäuser sowie **140** Apotheken in Bremen (mit Unterstützung des Bremer Apothekervereins) erhielten während des ersten Corona-Shutdowns insgesamt **4610** Flyer mit Informationen zu Beratungsstellen, die bei physischer/psychischer Gewalt im häuslichen Umfeld unterstützen.
- Mit **Radiospots**, die zeitgleich insgesamt **19mal auf Bremen 1, Bremen 4 und Bremen Next** gesendet wurden, wurde während des 2. Shutdowns im Dezember die Problematik von häuslicher/sexualisierter Gewalt thematisiert. **Die durchschnittliche Reichweite je Aussendung betrug ca. 228.000 Zuhörer.**
- **128.657** mal wurden die verschiedenen Seiten unserer Homepage aufgerufen.

Beratung

Es fanden insgesamt

1.205 Beratungsgespräche statt:

684 Gespräche wurden in der Beratungsstelle vor Ort geführt.

135 Hilfesuchende (Betroffene, Angehörige)

wurden beraterisch und/oder psychologisch in der Beratungsstelle versorgt.

34 Gespräche mussten mit der Hilfe von Sprachmittler:innen geführt werden. Diese Gespräche bringen einen deutlichen Mehraufwand mit sich. Neben der umfangreichen Organisation, die damit verbunden ist, stellt die Bewältigung der inhaltlichen Problematik oftmals auch für die Sprachmittler:innen eine Belastung dar, die bei Bedarf in Nachbesprechungen thematisiert werden kann.

5 Gespräche wurden durchschnittlich mit jeder/m Hilfesuchenden in der Beratungsstelle geführt.

521 Hilfesuchende (Betroffene, Angehörige, Professionelle) wandten sich zusätzlich telefonisch, per Mail oder über die Onlineberatung für ausführliche Beratungsgespräche an uns. Gerade für die Betroffenen ist die Anonymität dieser Kommunikationsmedien ein wichtiger Aspekt, der eine erste Schwellenangst nehmen kann.

Mit der Vor- und Nachbereitung der Gespräche, den erweiterten Beratungsleistungen wie der weiterführenden Vermittlung an geeignete Psychotherapeut:innen oder der Suche nach Nebenklagevertreter:innen, Selbsthilfegruppen etc. nahm der Bereich Beratung in 2020 **50 % der Gesamtarbeitszeit** ein und war damit das umfangreichste Arbeitsfeld der Beratungsstelle.



Kooperation und Vernetzung

Mit ca. 300 Menschen unterschiedlicher Professionen arbeitet der **notruf** einrichtungsübergreifend zusammen.

Der **notruf** nahm regelmäßig teil am

- *Forum Frauengesundheit*
- *Arbeitskreis Gewalt gegen Frauen*
- *Bremer Frauenausschuss (im Vorstand vertreten)*



Allerdings fanden diese Treffen aufgrund der Pandemie nicht in der gewohnten Regelmäßigkeit statt.

Der **notruf** organisiert in unregelmäßigen Abständen, bei aktuellem Bedarf,

- *den Arbeitskreis Anonyme Spurensicherung*
- *den Arbeitskreis Bremer Modell – dieser Arbeitskreis unterliegt seit einigen Jahren einer strukturellen Veränderung, die sich dahingehend äußert, dass Treffen aller Beteiligten als weniger gewinnbringend wahrgenommen werden als vielmehr Treffen in kleineren Kreisen, die eine intensivere Bearbeitung einzelner Themenfelder ermöglichen.*

Geplante Treffen mit verschiedenen Akteuren zu Kooperationsmöglichkeiten wurden Corona bedingt verschoben.

Es besteht ein kontinuierlicher Austausch mit Vertreter:innen der Polizei, der Staatsanwaltschaft und der Nebenklagevertretung, aber auch mit Gynäkolog:innen/Krankenhäusern und anderen Beratungsstellen.

Die vernetzende Arbeit bestimmte neben der Beratung maßgeblich die alltägliche Arbeit und nahm in 2020 **10 % der Gesamtarbeitszeit** ein.

Fortbildungsangebote

Die Mitarbeiterinnen des **notruf** stellten folgende Fortbildungsangebote bereit:



- 1 Seminar/Vortrag für Polizist:innen an der Hochschule für öffentliche Verwaltung zu Opferschutz und sexueller Traumatisierung
- 1 Seminar an der Universität Bremen im Bereich General Studies zu Sexueller Traumatisierung
- 3 Fortbildungen für Ärzt:innen und Pfleger:innen zur Anonymen Spurensicherung nach Sexualstraftat mit insgesamt 70 Teilnehmer:innen
- 1 Großvortrag für 150 Schüler:innen zu K.O. Mitteln
- 1 Expertinneninterview

Alle Fortbildungsangebote sind mit umfangreichen Vorbereitungen verbunden. Der Bereich Fortbildung nahm 2020 **15% der Gesamtarbeitszeit** ein.

Zur Qualitätssicherung der eigenen Arbeit erhielten die Mitarbeiterinnen des **notruf**

- 21 Fallsupervisionen
- 6 Teamsupervisionen (durch den Förderverein **notruf** finanziert)
- Eine mehrtägige Online-Fortbildung zum Datenschutz

Weitere Fortbildungen wurden durch die Mitarbeiterinnen privat finanziert.

Projekte

Der **notruf** bearbeitete vier größere Projekte:

- *Onlineberatung (Start in 2020)*
- *Anti K.O. Mittel Kampagne*
- *Renovierung der Beratungsstelle*

- und als Langzeitprojekt die *Anonyme Spurensicherung nach Sexualstraftat ASS*

Die Projekte wurden in Kooperation mit weiteren Akteuren geplant bzw. bearbeitet. Der projektbedingte Arbeitsaufwand ist kein kontinuierlicher; er verläuft vielmehr schubweise. Insgesamt nahm er in 2020 **25 % der Gesamtarbeitszeit** ein.



Der **notruf** und die Corona-Pandemie

Wir blicken auf ein Jahr zurück, der auch uns nicht unberührt gelassen hat. Wir hatten motiviert ins neue Jahr gestartet mit vielen neuen Projektideen, doch dann machte Corona einen Strich durch unsere Rechnung. Stillstand... Etwas, das dem **notruf** eher unbekannt war. Wir fühlten uns überfordert, ausgebremst und isoliert. Genauso, wie alle anderen. Wie sollten wir nun weiterarbeiten? Sollten und konnten wir weiter Beratungsgespräche anbieten? Wie sollte es aussehen mit Kooperationstreffen, Projektarbeit und Fortbildungen?

Gerade in Zeiten von sozialer Isolation, wo es keine Möglichkeit gibt, für sich Ausgleich zu finden, ist die Gefahr für das Entstehen von Aggressionen und aggressiver Entladung in Form von physischer, psychischer und/oder sexueller Gewalt groß. Deshalb war das Fortbestehen unseres Angebotes gerade in dieser Zeit sehr wichtig. Wir entschieden uns, unser Beratungsangebot weiterhin aufrechtzuerhalten.

Wir entwarfen einen Corona-Newsletter und schickten ihn an alle niedergelassenen Gynäkolog:innen, Hausärzt:innen und Apotheken in Bremen, um auf einen potentiellen Anstieg von Gewalt im häuslichen Umfeld aufmerksam zu machen und darauf, dass wir in solchen Fällen weiterhin da waren. Wir führten eine tägliche telefonische Sprechstunde in der Zeit von 12 bis 13 Uhr ein und weiteten unser Onlineberatungsangebot aus (dienstags von 17- 19 Uhr, donnerstags von 13- 15 Uhr).



notruf
Psychologische Beratung
bei sexueller Gewalt

Unser Beratungsangebot

Aufgrund der aktuellen Corona-Krise bieten wir neben unserer persönlichen Beratung auch eine telefonische Sprechstunde und online Beratung an:

Di 17:00-19:00 Uhr
Do 13:00 - 15:00 Uhr

telefonische Sprechzeiten
Montags bis Freitags
von 12 bis 13 Uhr.
Fiedelhöfen 6 / 28203 Bremen
Telefon: 0421 - 151 81

E-Mail: info@notrufbremen.de
www.notrufbremen.de

Hilfe in Zeiten von Corona

Im Rahmen der Corona-Pandemie sind die Menschen dazu angehalten, ihr zu Hause möglichst wenig zu verlassen, um einer Verbreitung des Virus entgegen zu wirken.

Jedoch sind die eigenen vier Wände nicht für jede/n ein Ort der Sicherheit und des Schutzes. Aus unserer Arbeit in der Beratungsstelle wissen wir, dass sich sexualisierte Gewalt vor allem im Nahbereich der Betroffenen abspielt. In Zeiten der häuslichen Quarantäne und Isolation bedeutet dies, dass sich Aggressionen, Frustration und andere emotionale Impulse wie Verzweiflung und Ängste besonders häufig im häuslichen und sozialen Umfeld entladen und es demnach zu gewaltvollen Folgen kommen kann.

Die Einschränkung der sozialen Kontakte und das Zusammenleben auf engen Raum können möglicherweise zu Stress, Überforderung, Hilflosigkeit, Überlastung und/oder existenziellen Sorgen führen. Die Folge solcher Situationen können Streitigkeiten, Wutausbrüche und Übergriffe sein.

Gerade in diesen Zeiten spielen Hilfsangebote und Beratungsstellen eine besondere Rolle. Hier finden Sie wichtige Rufnummern, an die Sie sich in einer Krise wenden können.

Überregionale Hilfsangebote	
Telefonseelsorge	0800 111 0 -111 oder -222
Hilfetelefon Gewalt gegen Frauen	08000 11 6016
Kinder- und Jugendtelefon	116 111
Elternberatung	0800 111 0 550
Bundesweite kostenfreie Hotline zur Prävention von Gewalt- und Sexualstraftaten (Hilfsangebot für „tatgeneigte“ Personen)	0800- 70 222 40 Mo- Fr 9:00 bis 18:00 Uhr
Regionale Hilfsangebote	
Frauenhäuser	
· Frauenhaus der Arbeiterwohlfahrt (AWO)	0421 23 96 11
· Autonomes Frauenhaus	0421 34 95 73
· Frauenhaus Bremen Nord	0421 63 64 874
Mädchenhaus Bremen	0421 33 65 444
· Notruftelefon:	0421 34 11 20
Kriseninterventionsdienst	0421 79 03 33 33
Schattenriss	0421 61 71 88
Jungenbüro Bremen	0421 - 59 86 51 60
Deutscher Kinderschutzbund Landesverband Bremen e.V.	0421 240 112 20
Neue Wege e.V. Beratung bei häuslicher Gewalt	0421 79 47 118
Polizei	
· Kriminaldauerdienst der Polizei	0421 36 23 888
· Kommissariat für Sexualdelikte (K32)	0421 36 23 832
Sollten Sie das Gefühl haben, nicht mehr konstruktiv mit Ihrer Wut und Aggression umgehen zu können, wenden Sie sich an:	
Praksys Gewaltprävention	0421 - 57 82 81 78

Trotz unseres Bemühens kam es auch bei uns zu einem Stillstand. Das Telefon klingelte nicht. Die Klient:innen, die zuvor immer regelmäßig kamen, sagten entweder ab oder erschienen gar nicht mehr. Der erste Lockdown hatte zu einer tiefen Verunsicherung geführt. Wir glauben, dass Klient:innen nicht mehr erschienen sind, weil sie selbst nicht wussten, wie sie mit der aktuellen Situation umgehen sollten.

Verunsicherung und Hilflosigkeit waren auch bei uns zu spüren. Wir reduzierten das Miteinander im Team auf das Minimum, wechselten uns ab für die telefonischen Sprechstunden und kamen nur noch einmal wöchentlich für ein Teamgespräch zusammen. Es war ein ungewohntes und „unschönes“ aneinander vorbei Arbeiten.

Mit dem Ende des ersten Lockdowns waren die Lockerung auch bei uns zu spüren. Betroffene trauten sich wieder raus und siehe da! Auch die Beratungsstelle wurde wieder lebendiger. Die Aufnahme der „normalen“, vertrauten und „nahen“ Arbeitsweise sollte aber auch nicht von Dauer sein. Zum Ende des Sommers verließ eine Kollegin den **notruf** und wir versuchten das letzte Drittel dieses ungewöhnlichen Jahres zu dritt zu stemmen (nur noch zwei von uns waren für Beratungsgespräche zuständig). Es folgte der light Lockdown und dann der harte Lockdown zum Jahresende, doch diesmal gab es kein Einbruch der Beratungszahlen. Der Lockdown war nichts Unbekanntes mehr, sodass Klient:innen weiter kamen und auch neue Termine angefragt wurden. Wir versuchten mit zwei Beraterinnen alle Terminanfragen zu realisieren und schafften es auch, sodass wir am Jahresende keinen gravierenden Unterschied in unseren Beratungszahlen im Vergleich zum Jahr 2019 verzeichneten.

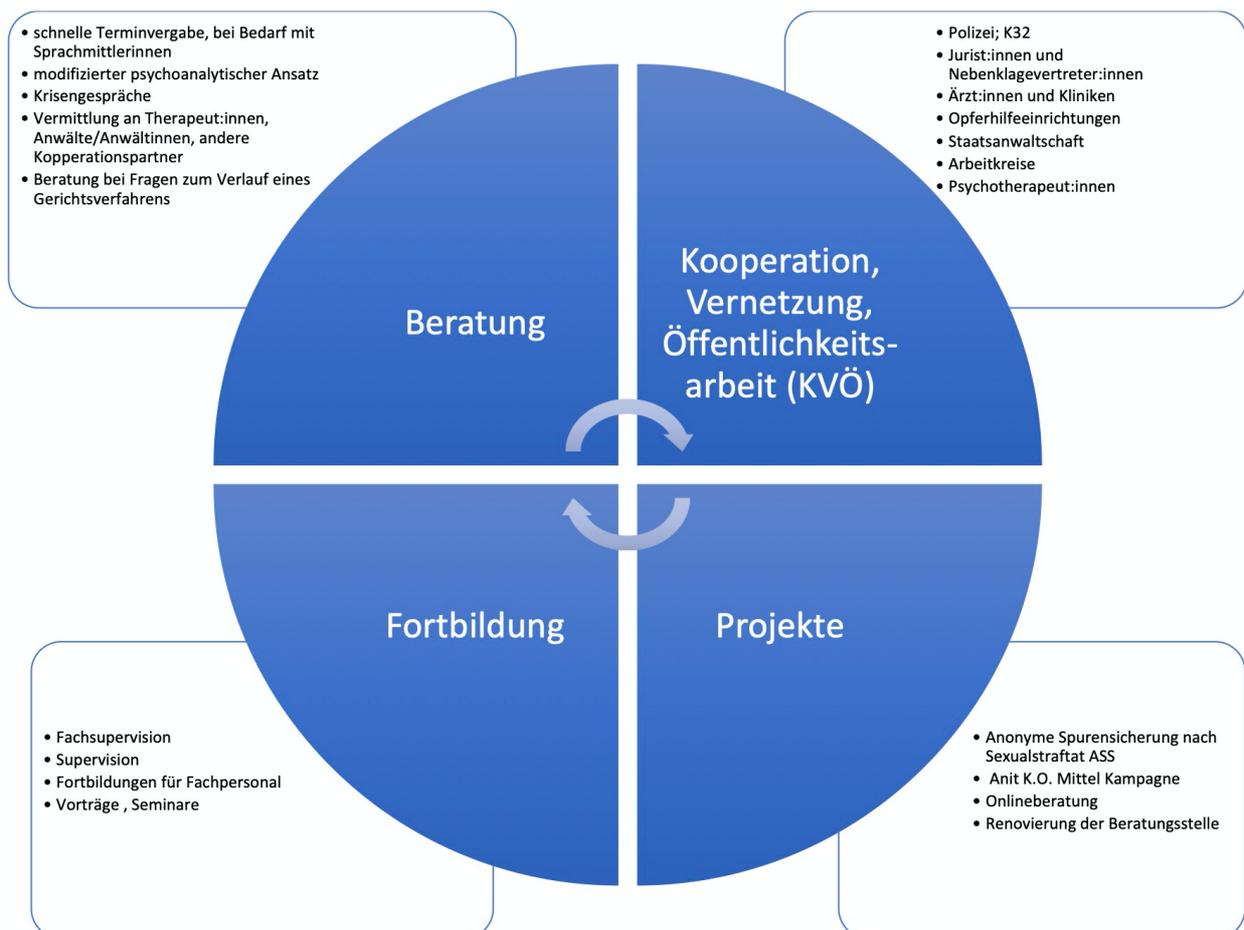
Wir hatten uns auch, mithilfe einer neuen Kollegin, die im November zum **notruf** kam, den digitalen Strukturen angepasst. Wir bauten unsere Social Media Seite weiter auf, hatten uns in Zoom eingearbeitet und konnten Fortbildungen und Seminarangebote online durchführen.

Es war (und ist) schwer, anstrengend und ermüdend, aber nicht nur, weil wir uns in neue Strukturen einarbeiten mussten, sondern vor allem aufgrund des Fehlens des realen Miteinanders und des realen Austausches. Dennoch haben wir es gut gemeistert und können uns auch deshalb mit Stolz auf die Schulter klopfen.

Es war ein hartes und ungewöhnliches Jahr...

2 Die Beratungsstelle

In dieser Darstellung wird veranschaulicht, wie die Arbeit der Mitarbeiterinnen strukturiert ist. Diese Struktur umfasst, neben der primären Versorgung der Betroffenen von sexueller Gewalt auch sekundäre Arbeitsfelder, in denen fallbezogene Zusammenarbeit und Fortbildungen mit benachbarten Berufsgruppen ebenso wie Projekte im Fokus stehen. Durch das Ineinandergreifen dieser Strukturelemente wird angestrebt, dass eine Auseinandersetzung mit sexueller Gewalt über die individuellen Zusammenhänge hinaus auch in gesellschaftlich-sozialen Kontexten stattfinden kann. Auf diese Weise leisten die Beraterinnen nicht nur die Versorgung der Betroffenen, sondern auch eine wichtige Vernetzungs- und Kooperationsarbeit, um den großen Themenkomplex der sexuellen Gewalt auf vielfältige und öffentlichkeitswirksame Weise zur Diskussion zu stellen. Die Verarbeitung von Folgen sexueller Gewalt hat nicht nur eine persönlich-individuelle Dimension, sondern ist auch von gesellschaftlich-politischen und juristischen Strukturen abhängig, die einen Verarbeitungsprozess begünstigen oder erschweren können.



2.1 Beratungen – das Konzept

Die Psychologische Beratungsstelle des **notruf** ist eine Einrichtung, in der sexuell traumatisierte Menschen psychosozial versorgt werden. Das gilt sowohl für akute als auch für länger zurückliegende Gewalterfahrungen unabhängig davon, ob es sich dabei um Vergewaltigung, Missbrauch oder häusliche Gewalt handelt. Unser Beratungsangebot richtet sich an Betroffene sexueller Gewalt ab 14 Jahren unabhängig von ihrem Geschlecht bzw. ihrem Geschlechterverständnis. Betroffene finden durch unsere Rahmenbedingungen bereits einen sicheren Ort, der für eine Auseinandersetzung mit den Folgen sexueller Übergriffe unerlässlich ist. Wichtige Bausteine sind an dieser Stelle:

- Bereitstellung von Notfallstunden (Krisenintervention)
- Termine innerhalb weniger Tage
- Kombination von Beratung und Therapie
- Vermittlung
 - an Institutionen und niedergelassene Kolleg:innen der medizinischen und psychosozialen Versorgung
 - an erfahrene Rechtsanwält:innen sowie an das für Sexualdelikte zuständige Kommissariat der Kriminalpolizei K32

Die 50-minütigen Beratungsgespräche werden zunächst telefonisch oder per Mail vereinbart und finden in der Regel einmal pro Woche statt. Betroffene können ebenso eine telefonische Beratung (auch anonym) in Anspruch nehmen.

2.1.1 Beraterischer Ansatz

Ein sexueller Übergriff ist oft mit weitreichenden Folgen für die Betroffenen verbunden. Hier hat sich ein psychoanalytisch-therapeutischer Ansatz bewährt, der die spezifische Psychodynamik traumatischer Erfahrungen vor dem Hintergrund der biographischen Aspekte einbezieht. Auf der Basis unserer langjährigen Erfahrung wurde eine modifizierte, psychoanalytisch orientierte Beratungsform entwickelt. Sie umfasst im Wesentlichen folgende Punkte:

- Anamnestiche Gespräche dienen einem ersten Verständnis der individuellen Bedeutung des Traumas, dem Entwurf eines individuellen Beratungsplans und gegebenenfalls der Weitervermittlung an Fachkolleg:innen.
- Die Beratung fokussiert die mit der Erfahrung verbundenen Affekte und unbewussten Konflikte. Hierbei steht die Bearbeitung von Scham- und Schuldgefühlen, von Aggressionen und Beziehungskonflikten im Vordergrund.

Fragen zu einem möglichen Strafverfahren oder Gerichtsprozess werden geklärt und diesbezügliche Ängste und Konflikte bearbeitet.

2.1.2 Klient:innen – Statistik

Insgesamt wurden 1.205 Beratungsgespräche geführt, wovon 521 ausführliche Beratungen am Telefon, per Mail oder über die Onlineberatung stattfanden. 34 Gespräche in der Beratungsstelle wurden mit Unterstützung von Sprachmittler:innen geführt. Trotz unseres geschlechterübergreifenden Beratungsansatzes wurde unser Angebot auch in 2020 überwiegend von Frauen in Anspruch genommen.

Jahr für Jahr wiederkehrend stellen wir fest, dass sexuelle Gewalt weder an Alter, Herkunft oder diverse soziale Parameter geknüpft ist. Sie zieht sich quer durch alle gesellschaftlichen Schichten. In den Fällen, bei denen Täter benannt wurden, waren den Klient:innen zu 87% die Täter vorher bekannt und dem sozialen Nahbereich der Betroffenen zuzuordnen, wobei 48% das unmittelbare Umfeld bezeichnen. 16% der Klient:innen waren mehrfach von sexualisierten Gewalttaten betroffen. 23% unserer Klient:innen entschlossen sich zu einer Strafanzeige. Der niedrige Prozentsatz bezüglich des Einflusses von bewusstseinsverändernden Substanzen scheint deren Bedeutung im Geschehen um sexuelle Gewalt nicht zu bestätigen. Die Frage bleibt, inwiefern Schuld- und Schamgefühle hier eine Rolle spielen und zu einem möglichen Verschweigen führen.

Die Auswertung der Klient:innendaten bezieht sich ausschließlich auf die in der Beratungsstelle geführten Gespräche.

Hilfesuchende

	2015	2016	2017	2018	2019	2020
Klient:innen	82	86	109	132	136	125
Angehörige	7	7	7	12	7	10

n=135 Hilfesuchende

Gesprächsanzahl

	2015	2016	2017	2018	2019	2020
Gesamtgesprächsanzahl	697	700	769	977	770	684
durchschnittliche Gespräche pro Hilfesuchenden	8	8	7	7	5	5

n=135 Hilfesuchende

Geschlecht

	2015	2016	2017	2018	2019	2020
weiblich	95%	93%	98%	94%	93%	93%
männlich	2%	6%	2%	6%	7%	7%
transsexuell	2%	1%	0%	0%	0%	0%

n=125 Klient:innen

Alter

	2015	2016	2017	2018	2019	2020
15-19 Jahre	6%	8%	6%	9%	6%	8%
20-24 Jahre	15%	16%	21%	21%	21%	26%
25-29 Jahre	15%	17%	15%	24%	15%	17%
30-40 Jahre	28%	16%	30%	23%	24%	20%
41-60 Jahre	20%	26%	17%	16%	11%	21%
> 60 Jahre	4%	7%	6%	3%	4%	3%
o. Angaben	12%	9%	5%	4%	19%	5%

n=125 Klient:innen

Partnerschaft

	2015	2016	2017	2018	2019	2020
keine Partnerschaft	37%	47%	58%	54%	49%	59%
feste Partnerschaft	49%	41%	37%	36%	29%	30%
o. Angaben	14%	12%	5%	10%	22%	11%

n=125 Klient:innen

Kinder

		2015	2016	2017	2018	2019	2020
nein		33%	35%	30%	23%	22%	26%
ja	nicht alleinerziehend	34%	31%	37%	31%	20%	21%
ja	alleinerziehend	11%	5%	13%	8%	7%	6%
o. Angaben		22%	29%	20%	38%	50%	47%

n=125 Klient:innen

derzeitige Tätigkeit

	2015	2016	2017	2018	2019	2020
erwerbstätig	29%	35%	28%	37%	31%	33%
arbeitslos	17%	14%	13%	9%	10%	14%
Auszubildende:r	2%	3%	11%	5%	4%	4%
Schüler:in	5%	8%	7%	5%	7%	4%
Student:in	16%	14%	20%	20%	19%	18%
Hausfrau/mann	7%	5%	6%	2%	1%	0%
Renter:in, Vorruhestand	6%	8%	6%	3%	4%	5%
o. Angaben	18%	13%	9%	19%	24%	22%

n=125 Klient:innen

Schulabschluss

	2015	2016	2017	2018	2019	2020
Abitur/Fachabitur	35%	38%	50%	47%	45%	51%
mittlere Reife	24%	21%	18%	21%	11%	18%
Hauptschulabschluss	10%	15%	15%	12%	9%	9%
ohne Schulabschluss	5%	5%	5%	3%	2%	6%
noch Schüler:in	5%	6%	7%	5%	6%	4%
o. Angaben	21%	15%	5%	12%	27%	12%

n=125 Klient:innen

Nationalitäten

	2015	2016	2017	2018	2019	2020
deutsch	80%	77%	83%	81%	78%	74%
afrikanische Staaten			6%	5%	2%	5%
Staaten des Nahen Osten	4%	2%	3%	6%	6%	6%
andere	16%	21%	7%	8%	7%	11%
o. Angabe					7%	4%

n=125 Klient:innen

Art der Taten

	2015	2016	2017	2018	2019	2020
Vergewaltigung im Erwachsenenalter	32%	38%	39%	43%	34%	30%
Vergewaltigung durch mehrere Täter, Gruppenvergewaltigung	4%	6%	3%	2%	2%	2%
Vergewaltigung in Kindheit und Jugend	12%	7%	11%	11%	6%	8%
sexueller Missbrauch im Erwachsenenalter	5%	3%	6%	6%	7%	10%
sexueller Missbrauch in Kindheit und Jugend	26%	23%	27%	21%	22%	22%
versuchte Vergewaltigung	9%	5%	6%	3%	1%	2%
sexueller Übergriff/Belästigung/Stalking	9%	21%	16%	20%	20%	22%
erzwungene Prostitution	1%	1%	2%	2%	1%	3%
körperliche Misshandlung/Gewalt/Folter	9%	9%	17%	11%	4%	10%
Beobachten von sexueller Gewalt	4%	0%	1%	1%		4%
nicht benannt	7%	14%	7%	12%	18%	8%

n=125 Klient:innen, Mehrfachnennungen möglich

Täter in Bezug zu Klient:innen

	2015	2016	2017	2018	2019	2020
Familiäres Umfeld	53%	54%	65%	51%	45%	48%
Soziales Umfeld	25%	34%	38%	48%	33%	39%
Fremdtäter/unbekannt	22%	18%	17%	16%	17%	21%
o. Angabe	16%	26%	16%	17%	22%	11%

n=125 Klient:innen,
Mehrfachnennungen möglich

Familiäres Umfeld: (Ehe-)Partner, ehemalige Partner, (Stief-)Vater, (Stief-)Mutter, andere Familienangehörige

Soziales Umfeld: Freunde/Bekannte, Arbeitskolleg:innen/Vorgesetzte, Dienstleister (z.B. Masseur:in, Ärzt:in, Friseur:in), Fürsorgepflichtige/Betreuer:innen, Lehrer:innen, Nachbar:innen, Internetbekanntschaften, Therapeut:innen

Wie lang liegt die Tat/liegen die Taten zurück?

	2015	2016	2017	2018	2019	2020
akut - 6 Monate	44%	50%	51%	52%	43%	42%
7 Monate - 5 Jahre	20%	23%	32%	28%	24%	30%
mehr als 5 Jahre	44%	37%	44%	39%	28%	38%
o. Angabe	9%	19%	6%	14%	22%	9%

n=125 Klient:innen, Mehrfachnennungen möglich

Anzeige

	2015	2016	2017	2018	2019	2020
nein	73%	74%	77%	85%	86%	77%
ja	27%	26%	23%	15%	14%	23%

n=149 benannte Straftaten

Bewusstseinsverändernde Substanzen bei Betroffenen

	2015	2016	2017	2018	2019	2020
Alkohol, Drogen, Medikamente	8%	10%	3%	2%	4%	5%
Verdacht auf GHB	5%	4%	1%	1%	3%	3%
GHB bestätigt	1%	2%	3%	3%	1%	1%

n=149 benannte Straftaten, Mehrfachnennungen möglich

Vermittlung an den **notruf**

	2015	2016	2017	2018	2019	2020
andere Behörden	4%	8%	5%	4%	4%	5%
andere Beratungsstellen	35%	19%	22%	24%	21%	23%
Eigenwerbung/Internet	13%	33%	39%	25%	27%	24%
Freund:innen/Kolleg:innen/Angehörige	4%	7%	4%	9%	9%	13%
Kliniken/Ärzt:innen	6%	7%	6%	8%	4%	4%
niedergelassene Psychotherapeut:innen	6%	2%	4%	2%	2%	8%
Polizei/Jurist:innen	22%	16%	18%	14%	11%	8%
o. Angaben	10%	8%	2%	14%	22%	15%

n=125 Klient:innen

2.2 Kooperation, Vernetzung und Öffentlichkeitsarbeit

Kooperation und Vernetzung in Form von interdisziplinären Arbeitskreisen, Kooperationstreffen, Öffentlichkeitsarbeit sowie Präsenz in den öffentlichen Medien sind wichtige Bestandteile unserer Arbeit. Im Folgenden werden die unterschiedlichen Bereiche dargestellt, in denen sich die Mitarbeiterinnen engagieren.

2.2.1 Arbeitskreise und Vernetzung

Gute Vernetzung im psychosozialen Versorgungsnetz ist eine Grundlage für effektive Arbeit in unserer Beratungsstelle, nicht nur in Bezug auf eine bestmögliche Versorgung und Vermittlung unserer Klient:innen. Durch interdisziplinäre Zusammenarbeit kann auch mehr bezüglich der Themen erreicht werden, die sich hier im **notruf** zeigen und uns beschäftigen. Auch das gegenseitige voneinander Lernen ist ein wichtiger Aspekt der Vernetzungsarbeit.

Folgende Kooperationstreffen fanden 2020 statt:

15.01.2020

Besuch der Senatorin Claudia Bernhard

Wir erlebten eine erfreulich nahbare, zugewandte und engagierte Frau. Neben einer allgemeinen Vorstellung des **notruf** hatten wir natürlich vor allem die finanzielle Situation der Beratungsstelle auf der Tagesordnung. Weitere Themen waren die Anonyme Spurensicherung nach Sexualstraftat, eine mögliche **notruf**-Zweigstelle in Bremerhaven und ein Präventionsprojekt gegen Übergriffe und Belästigung im öffentlichen Raum. Der Austausch war lebhaft und angeregt, Frau Bernhard war sehr gut informiert und durchweg interessiert an unserer Arbeit und unseren Ideen. Wir dürfen nun gespannt sein, ob und wie sich das möglicherweise auf die Umsetzung unsere Ideen und Vorschläge auswirken kann und wird.

24.01.2020

Besuch von Rechtsanwältin Birgit Burkert

Frau Burkert besuchte uns in der Beratungsstelle und hatte sich einen Vormittag Zeit genommen, um unsere Fragen zu allen möglichen Aspekten rund um das juristische Themenfeld Anzeige/Ermittlung/Strafverfahren zu beantworten. Für diese sehr engagierte Einführung, die sie uns unentgeltlich zugutekommen ließ, bedanken wir uns herzlich.

20.02.2020

Kooperationstreffen Clubverstärker

Wir trafen uns mit einem Mitarbeiter der Clubverstärker, um uns über unsere beiden Awarenesskampagnen („Gemeinsam sicher feiern“ und ein geplantes Präventionsprojekt gegen Übergriffe und Belästigung im

öffentlichen Raum) auszutauschen. Im ersten Schritt ging es darum, sich einen gemeinsamen Überblick über den aktuellen Stand der Dinge zu verschaffen, um einen Austausch über Erfahrungen mit den Schulungen in Kneipen und Bars sowie um Hindernisse und hilfreiche Aspekte im Hinblick auf die konkrete Umsetzung der Projekte. Wenngleich die beiden Kampagnen sich hinsichtlich ihrer Herangehensweise in Teilen unterscheiden („Codewort“ ja/nein, verschiedene Clubs als Zielgruppe, individuelle Designs etc.), wurde dennoch darüber diskutiert, inwieweit eine mögliche Kooperation oder sogar eine Zusammenführung der Projekte realistisch erscheint.

19.02.2020

Forum Frauengesundheit

Am 19.02.20 fand das Forum Frauengesundheit das letzte Mal unter der Leitung von Angelika Zollmann statt. Eine Nachfolger:in stand zu diesem Zeitpunkt noch nicht fest.

26.02.2020

Kooperationstreffen Transrecht e.V

Wir trafen uns mit Freyja Pe* von Räden von Transrecht e.V. zu einem Netzwerktreffen. Sie informierte uns über ihr Beratungsangebot, das es nun auch regelmäßig und verlässlich in Bremen geben soll und wollte ihrerseits von uns wissen, wie wir beraten und fragte nach, wie unser Beratungsangebot von Trans-Menschen angenommen wird.

14.02.2020

Airbus „Glückspennig- Aktion“

Am 14.02 besuchte uns Frau Groß gemeinsam mit einer Praktikantin und einem Kollegen/Fotografen, um die Beratungsstelle und das Team kennenzulernen. Mit Ihrer Glückspennigaktion spendete uns Airbus für die Aus- und Weitergestaltung unserer Anti K.O.-Mittel Präventionskampagne einen Betrag in Höhe von 1200 €.

20.02.2020

AK Gewalt gegen Frauen und Mädchen

Am 20.02.20 fand das Treffen des Arbeitskreises statt, an welchem wir teilnahmen.

12.03.2020

Zweites Treffen mit Clubverstärker

Im März trafen wir uns ein zweites Mal mit Victor Frei vom Clubverstärker zu unseren Awareness-Projekten. Wir wollten genauer erfahren, welche Erwartungen und welche Haltung der Clubverstärker dem **notruf** gegenüber einnimmt und wollten darstellen, welche

Erwartungen und Vorstellungen wir mit unserem Projekt verbinden und auch sehen, welche Kompromisse möglich wären. Auch hier kam es Corona bedingt zu einem Stillstand.

24.06.2020

Besuch der Linken im notruf

Im Juni waren die Linke Politikerin Maja Tegeler und ihre Mitarbeiterin Charlotte Schmitz zu Besuch im **notruf**. Es war der erste persönliche Kontakt mit Besucherinnen seit dem Beginn der Corona Pandemie. Mit reichlich Abstand informierten sich die beiden über unsere Arbeit und die aktuellen Projekte, wobei der besondere Interessenschwerpunkt bei einem möglichen Präventionsprojekt zu Belästigung und Übergriffe im öffentlichen Raum lag. Weitere Themen waren die Finanzierung der Beratungsstelle und die Finanzierungsproblematik im Zusammenhang mit dem Einsatz von Sprachmittler:innen.

15.07.2020

AK Gewalt gegen Frauen und Mädchen

Am 15.07.20 fand nach langer Pause eine (erste) Videokonferenz des Arbeitskreises Gewalt gegen Frauen und Mädchen statt. Mit neun teilnehmenden Einrichtungen war die Teilnehmerzahl sehr überschaubar. Nacheinander berichteten die Teilnehmer:innen über ihre Erfahrung während des Corona Lock Downs, die vor allem für die Frauenhäuser und das Mädchenhaus besondere Herausforderungen bedeuteten, zum einen wegen der Erfüllung von Hygienevorschriften, zum anderen wegen der Beschränkungen, die das sowieso schon herausfordernde Zusammenleben zusätzlich erschwerten. Einig waren sich alle Teilnehmer:innen, dass die Beratungsangebote während des am stärksten durch Beschränkungen gekennzeichneten Zeitraums nicht verstärkt, sondern vielmehr deutlich weniger in Anspruch genommen wurden.

27.08.2020

AK Gewalt gegen Frauen und Mädchen

In der Videokonferenz ging es um die Problematik mit/um den Einsatz von Sprachmittler:innen, die Verfügbarkeit von Sprachmittler:innen insbesondere bei selteneren Sprachen, die Verflechtungen, die sich immer wieder mit den Klient:innen ergeben, die Qualifikation und Eignung der vermittelten Sprachmittler:innen und dem finanziellen Aufwand, der mit dem Einsatz von Sprachmittler:innen verbunden ist.

02.09.2020

Treffen Netzwerk Selbsthilfe

Da wir perspektivisch gerne eine Selbsthilfe-Gruppe zum Thema „sexualisierte Gewalt“ ins Leben rufen würden, trafen wir uns mit Frau Bütow und Frau Imke Boidol vom „Netzwerk Selbsthilfe“ um darüber zu sprechen, was alles bei Planung und Umsetzung zu beachten sei. (Siehe dazu auch Ausblick auf 2021)

11.11.2020

Präventionsprojekt gegen über Übergriffe und Belästigung im öffentlichen Raum

Die Nachwirkungen der Auseinandersetzung mit dem Frauennotruf Münster im letzten Jahr und die Corona Pandemie hatten dazu geführt, dass wir uns bisher eher halbherzig mit einem entsprechenden Projekt auseinandergesetzt hatten. Nun kam durch einen Besuch des Fanbeauftragten von Werder Bremen und einer Vertreterin einer Frauen-Werderfan-Gruppe, die großes Interesse an einem entsprechenden Projekt für die Bundesligaspiele im Weser Stadion haben, Bewegung in die Sache. (Siehe auch Ausblick 2021)

AK Bremer Modell

Der durch den **notruf** einberufene Arbeitskreis Bremer Modell unterliegt seit einigen Jahren einer strukturellen Veränderung. Treffen aller Beteiligten wurden als weniger gewinnbringend wahrgenommen und durch Treffen (siehe nachfolgend bei weitere Kooperationstreffen) in kleineren Kreisen abgelöst, die eine intensivere Bearbeitung einzelner Themenfelder ermöglichen.

Bremer Frauenausschuss

Der **notruf** ist Mitglied im Bremer Frauenausschuss, welcher Dachverband von insgesamt 37 Frauenverbänden im Lande Bremen ist. Der **notruf** ist mit seiner Delegierten im Vorstand vertreten und nimmt regelmäßig an den Treffen und an der Landesdelegiertenversammlung teil.

2.2.2 Weitere Öffentlichkeitsarbeit

Corona-Newsletter

Da wir uns in der Pflicht sahen, unser Beratungsangebot trotz der pandemischen Umstände aufrecht zu erhalten und gerade jetzt Betroffene sexueller und häuslicher Gewalt zu erreichen, erstellten wir einen „Corona-Newsletter“. Mit diesem wollten wir auf aktuelle Hilfsangebote im Kontext von häuslicher und sexueller Gewalt hinweisen. Der Newsletter als Flyer an niedergelassene Hausärzt:innen und Gynäkolog:innen sowie die Notfallambulanzen und Frauenkliniken der Bremer Krankenhäuser versendet mit der Bitte, diesen und weiteres Infomaterial über den **notruf** in den jeweiligen Praxen/Wartebereichen auszulegen. Auf Instagram informierten wir darüber hinaus regelmäßig zu unterschiedlichen Themen rund um das Thema “sexuelle Gewalt”.

Social Media Auftritt

Um der modernen, digitalen Zeit gerecht zu werden, haben wir eine Instagram Seite eingerichtet und unsere Facebook-Seite aktualisiert. Wir teilen regelmäßig Beiträge zu unserer Arbeit aus der Beratungsstelle und zum Thema sexualisierte Gewalt.

Uni Cards K.O.-Mittel-Kampagne

Ab Mitte Oktober lagen in der Bremer Gastronomie wieder Uni Cards bezüglich unserer K.O.-Mittel-Kampagne aus, welche von Interessierten mitgenommen werden konnten. Zusätzlich wurde mit DIN A1 Plakaten im öffentlichen Raum über K.O.-Mittel informiert.

K.O.-Mittel-Kampagne an Bremer Schulen

Mit Unterstützung von Herrn Genthe-Welzel von der Bildungsbehörde haben wir neue Materialien zur K.O.-Mittel-Kampagne an 57 Bremer Schulen verteilt, um über die Möglichkeit unserer Vorträge zu informieren.

2.2.3 Öffentliche Berichterstattung

2020 wurde in folgenden Medien über uns bzw. mittelbar über Themen unserer Arbeit berichtet:

02.04.2020, Weser Kurier Bremen weitet Hilfsangebote aus

28.04.2020, Weser Kurier Drei gute Gründe fürs Nähen

25.05.2020, Weser Kurier Hoffnung auf Zuflucht

2.3 Fortbildungsangebote der Beratungsstelle

Für Professionelle, Multiplikator:innen und Bildungseinrichtungen sowie für alle anderen Interessierten bieten wir Fortbildungen und Vorträge zu gewünschten Themen an. Ebenfalls besteht bei uns für Fachkräfte jeglicher Berufsgruppen die Möglichkeit, im Bedarfsfall Supervisionen in Anspruch zu nehmen.

Im Berichtsjahr 2020 führten die Mitarbeiter:innen der Psychologischen Beratungsstelle folgende Infoveranstaltungen, Fortbildungen und Vorträge durch:

K.O.-Mittel-Vortrag an der KSG Leeste Am 29.01.2020 hielten wir einen Vortrag im Rahmen der K.O.-Mittel Präventionskampagne an der KGS Leeste. An der Veranstaltung nahmen ca. 150 Schüler:innen der neunten und zehnten Jahrgangsstufen sowie deren Lehrer:innen teil, um über K.O.-Mittel, deren Wirkung und Folgen aufgeklärt zu werden. Der 1 ½ stündige Vortrag bestand aus Videos zum Thema, der Vermittlung von theoretischem Hintergrund, Praxisbeispielen und einer abschließenden Diskussion. Jede/r Schüler:in bekam von uns einen Turnbeutel mit Materialien zum Thema K.O.-Mitteln (Sticker, Bierdeckel, Flyer, K.O.-Mittel-Testarmband, Kugelschreiber, Postkarten, **notruf** Broschüre), welches wir kürzlich für die K.O.-Mittel-Präventionskampagne anschafften.

Experteninterview Am 06.02.2020 besuchten uns zwei Schüler:innen der 11. Klasse des SZ Neustadt, um mit uns ein Interview zum Thema sexuelle und häusliche Gewalt zu führen. Die aus dem Interview gewonnenen Daten möchten sie für ihre Prüfungsleistung im Profulfach Sozialpädagogik und Psychologie verwenden. Die beiden Schüler:innen zeigten sich sehr interessiert und stellten viele Fragen. Wir informierten sie über die Arbeitsweise und die

Strukturen der Beratungsstelle und klärten zum Thema sexuelle Gewalt auf.

*ASS Fortbildung am
Klinikum Reinkenheide in
Bremerhaven*

Am 13.02.20 führten wir zusammen mit Kolleg:innen des K32 sowie der Gynäkologie und der Rechtsmedizin des Klinikums Bremen Mitte eine Schulung zur Anonymen Spurensicherung nach sexuellen Übergriffen im Klinikum Reinkenheide durch. Insgesamt 19 Mitarbeiter:innen des Ärzte- und Pflegepersonals informierten sich über die Entstehung der ASS in Bremen, die (Beratungs-)Angebote des **notrufs** und die Rolle der Bremer Kriminalpolizei. Anschließend gaben Daniela Rehberg (Rechtsmedizin) und Katrin Griesbach (Gynäkologie) einen Abriss über wichtige konkrete Schritte bezüglich der Durchführung der ASS im klinischen Alltag. Die Teilnehmenden zeigten sich sehr interessiert, gleichzeitig wurden jedoch auch der hohe Arbeitsdruck und damit einhergehende Herausforderungen bezüglich der Routinisierung der ASS im stationären Setting deutlich.

*Anfrage zur Anonymen
Spurensicherung aus
Rosenheim*

Am 27.02.20 gab es eine Anfrage des Frauennotruf Rosenheim zur Organisation, Finanzierung und Durchführung der Anonymen Spurensicherung nach Sexualstraftat hier in Bremen. Frauen im Landkreis Rosenheim können derzeit, wenn sie die Spuren anonym sichern lassen wollen, dies nur in München tun, was mit einer Anfahrt von mindestens 1 – 1,5 Stunden verbunden ist. Gesichert werden die Spuren dort am Rechtsmedizinischen Institut München der Ludwig-Maximilian-Universität und zwar nur, wenn der Frau der Täter bekannt ist. Bei unbekanntem Täter werden die Frauen an ein weiteres Münchner Krankenhaus verwiesen. Da nun zum 1. März im Zusammenhang mit dem Masernschutzgesetz die gesetzlich vorgeschriebene Finanzierung vertraulicher Spurensicherung nach Sexualstraftat bzw. nach häuslicher Gewalt durch die Krankenkassen in Kraft tritt, hoffen die Rosenheimer Kolleginnen bei einem örtlichen Krankenhaus mehr Gehör für ein Angebot der Anonymen Spurensicherung zu finden.

Der direkte Vergleich machte für uns deutlich, dass, insgesamt gesehen, die Bremer Strukturen zur Anonymen Spurensicherung sehr gut funktionieren.

*Vortrag für
Polizeistudent:innen der
HföV*

Aufgrund der Pandemie konnte Frau Piontkowski, die den **notruf** sonst einmal im Jahr mit ihren Polizeistudent:innen besucht, diesmal leider nicht persönlich kommen. Daher trafen wir uns am 01.07.2020 per Zoom zu einem Onlinevortrag zum

Thema sexuelle Gewalt und polizeilicher Umgang mit sexuell traumatisierten Menschen. An der Veranstaltung nahmen etwa 18 Polizeistudent:innen und Frau Piontkowski als Lehrbeauftragte teil. Wir informierten über die innerpsychischen Abläufe und Folgen, die ein sexuelles Trauma mit sich bringt. Es war unser erster Onlinevortrag.

*Schulung zur Anonymen
Spurensicherung am
Klinikum Bremen Mitte*

Am 17.11.20 fanden im Klinikum Bremen-Mitte zwei Schulungen zur ASS für die Mitarbeiter:innen der Zentralen Notaufnahme statt. Betroffene, die im Klinikum Mitte eine anonyme Spurensicherung durchführen lassen möchten, müssen sich nun in der neuen zentralen Notaufnahme ZNA melden und nicht mehr, wie bisher, in der gynäkologischen Klinik. Zudem wird nun auch eine anonyme Spurensicherung für Männer möglich sein. Allerdings waren zum Zeitpunkt der Schulung noch nicht abschließend geklärt, welche Fachärzte diese dann durchführen sollen. Wegen des großen Interesses und der Corona-bedingten begrenzten Teilnehmerzahl pro Veranstaltung wurden zwei Schulungen hintereinander durchgeführt. Die Anwesenden waren allesamt sehr interessiert und hochmotiviert.

Das Interesse im Klinikum Mitte ist nach wie vor so groß, dass wir zwei weitere Veranstaltungen im kommenden Februar eingeplant haben.

Uniseminar

Von November 2020 bis März 2021 bieten wir im Bereich General Studies an der Uni Bremen wieder ein Seminar mit 25 Teilnehmer:innen zum Thema Sexuelle Traumatisierung aus psychodynamischer Sicht an.

2.4 Projekte

2.4.1 Neuauflage der K.O.Mittel Kampagne – Alles unter Kontrolle!?

Auch hier drückte die Corona-Pandemie der Neuauflage dieses Präventionsprojekts sowohl im Umfang als auch in der Durchführung ihren Stempel auf. Vorträge an Schulen waren nicht mehr möglich. Die für den Sommer geplante Plakat- und Postkartenaktion in der Bremer Öffentlichkeit verschob sich in den Herbst.



Schwindel?	👉	Kopf schmerzen?	👉	Verwirrtheit?	👉
👉	Filmriss?	👉	Koma?	👉	Lust?
Unruhe?	👉	Amnesie?	👉	Enthemmung?	👉
👉	Lallen?	👉	Atemstillstand?	👉	Tod?

Erfreulicherweise konnten wir einen alternativen Weg dafür finden, die Bremer Schulen für dieses besondere Thema aufmerksam zu machen.

Alles unter K.O.ontrolle!?

5 cl Rum -
1/2 Limette -
2 TL brauner Zucker -
crushed Ice -

- 5 cl Rum
- 1/2 Limette
- 2 TL brauner Zucker
- crushed Ice
- **K.O.-Tropfen**

Mehr Infos auf www.notrufbremen.de

notruf
Psychologische Beratung
bei sexueller Gewalt

K.O.-Mittel kannst Du nicht sehen, riechen oder schmecken. Also behalte Dein Getränk immer im Auge!

Dir ist unwohl, schlecht oder Du fühlst Dich ungewohnt enthemmt. Dann bitte sofort Deine Freunde oder das Personal um Hilfe!

Rufe im Zweifel immer die Polizei!

Zu viel Alkohol kann eine ähnliche Wirkung haben wie K.O.-Mittel. Kümmere Dich um Freunde, die zu viel getrunken haben!

Wird von den Ortsbeiräten Bremens unterstützt.

Mit der Unterstützung von Herrn Genthe-Welzel von der Bildungsbehörde wurden unsere neu erarbeiteten Materialien zur K.O.-Mittel-Kampagne an 57 Bremer Schulen verteilt, um über die Möglichkeit unserer Vorträge zu informieren. Wir hoffen, dass wir bald wieder mit den Schüler:innen in Kontakt kommen können. Parallel dazu wurde mit Postkarten und DIN A1 Plakaten im öffentlichen Raum, Gastronomie und in verschiedenen Publikumsbereichen von behördlichen Einrichtungen auf K.O.-Mittel aufmerksam gemacht.

Dieses Vorhaben konnte zusätzlich durch die großartige finanzielle Unterstützung der Bremer Ortsbeiräte realisiert werden. Dazu bedanken wir uns herzlich bei folgenden Beiräten:

Blumenthal	Burglesum
Horn-Lehe	Huchting
Mitte und Östliche Vorstadt	Neustadt
Obervieland	Osterholz und Jugendbeirat Osterholz
Schwachhausen	Veogesack
Gröpelingen	Findorff
Walle	

Diese breite politische Unterstützung aus den Bremer Stadtteilen ist ein großes öffentliches Bekenntnis gegen alle Formen der Gewalt, die mit der Verwendung von K.O.-Mitteln einhergehen und wir haben uns außerordentlich über dieses starke Bremer Signal gefreut.

Weitere Unterstützung für das K.O.-Mittel Projekt, für die wir sehr dankbar sind, kam von der Ärztekammer Bremen und von Airbus Bremen.

2.4.2 Der notruf in den sozialen Medien

Das Profil der Beratungsstelle auf Instagram und Facebook erlebt eine Neugestaltung. Dabei wird das Ziel verfolgt, die Themen rundum sexualisierte Gewalt attraktiver zu machen und sich hierbei weniger auf die Täter-Opfer-Dynamik zu konzentrieren. Der Blick soll in die Richtung des Empowerments gelenkt werden, sodass sich Interessent:innen eher mit dem Thema identifizieren und auseinandersetzen können. Statt dunklen und mit Leid assoziierten Bildern wird der Fokus auf freundliche Farbtöne, ansprechende Grafiken und informative Aufklärungstexte gelenkt. Es wird u.a. mit Animationen und kurzen Video-Elementen gearbeitet. Beispielsweise werden die Follower:innen in einem dieser Videos durch die Räumlichkeiten des notruf geführt und erhalten auf diese Weise wertvolle Einblicke, die das Potential haben, die Hemmschwelle für die Inanspruchnahme einer persönliche Beratung zu senken. Das Thema der sexualisierten Gewalt soll dabei nicht an Wichtigkeit und Ernsthaftigkeit verlieren, sondern nahbarer und vor allem sichtbarer werden. Es soll ein Pendant zu den gegenwärtigen gesellschaftlichen Bildern hergestellt und dadurch ein wichtiger und notwendiger Perspektivenwechsel angeregt werden. Die Erfahrung zeigt, dass neutral oder positiv konnotierte Inhalte auf den Plattformen der sozialen Medien viel eher Anklang finden und damit den Algorithmus nutzend mehr Reichwerte generieren. Die steigende Anzahl an Follower:innen bestätigt, dass eine Neugestaltung von Vorteil gewesen ist. Im weiteren Verlauf des Jahres möchten wir anhand dieser Plattformen mit weiteren Projekten in Kontakt treten und wertvolle Kooperationen im Sinne der Enttabuisierung und Aufklärung eingehen. Weiterhin wird zu den Themen Gleichberechtigung, Menschen- bzw. Frauenrechte, Gefühle im Zusammenhang zu sexualisierter Gewalt, Vorurteile, Beantwortung wiederkehrender Fragen, Statistiken, Vergewaltigungsmythen (und viele weitere spannende Aspekte zum Thema), aber vor allem auch über unsere Arbeitsweise und unsere Projekte im notruf aufgeklärt.

2.4.3 Die Onlineberatung

Entgegen unserer Erwartungen wurde das Angebot der Online Beratung trotz der Pandemie nur bedingt genutzt. In Bezug auf die E-Mail-Beratung konnten wir jedoch eine positive Entwicklung beobachten. Dabei haben wir die Erfahrung gemacht, dass einige Klient:innen die Möglichkeit eines Erstkontakts über die E-Mail-Beratung sehr schätzten und darauf folgend einen Termin für ein persönliches Gespräch vereinbart haben. Es konnte eine bemerkenswerte Bereitschaft der Klient:innen in Bezug auf die abgefragten Angaben sowie die Ausführlichkeit der verfassten E-Mails festgestellt werden. Die Motivation ging deutlich über den Erstkontakt hinaus. Auf die erhaltenen Rückmeldungen folgte in der Regel kein weiterer schriftlicher Austausch, sondern viel eher ein Anruf in unserer Beratungsstelle für eine Terminvereinbarung.

Im Gegensatz dazu konnten keine vergleichbaren positiven Effekte beim Live-Chat verzeichnet werden. Die Rücksprache mit anderen Beratungsstellen bestätigte, dass dieses Angebot auch bei ihnen mit Hürden einhergeht. Sehr wahrscheinlich hat die Zurückhaltung in Bezug auf den Live-Chat auch viel mit dem Thema als solches zu tun. Um jedoch sicher zu gehen, ob eventuell der strukturelle Rahmen des Angebots diese Zurückhaltung begünstigt, wurden einige Anpassungen vorgenommen. Es wurde ein ansprechend gestalteter Flyer erstellt, der auf dem analogen Weg auf die Online Beratung aufmerksam machen soll. Dieser wird in Schulen, gynäkologischen Praxen, Kliniken, Apotheken sowie anderen wichtigen Institutionen ausgelegt werden. Bei der Gestaltung des Flyers wurde insbesondere an eine jüngere Zielgruppe gedacht, die der Flyer durch seine einladende und freundliche Aufmachung erreichen soll. Außerdem wurde ein kurzer Werbespot bzw. ein Informationsvideo für die Sozialen Medien erstellt, welches mittels Animationen und Infografiken auf die Online-Beratung hinweist. Abschließend wurden die Zeiten für den Live-Chat ab April 2021 angepasst, da wir vermutet haben, dass die bis dato verfügbare Mittagszeit (donnerstags zwischen 13 bis 15 Uhr) für die meisten Klient:innen unpassend sein könnte. Stattdessen stellen wir nun drei alternative Termine zur Verfügung, die die Abend- und Morgenstunden abdecken: mittwochs und donnerstags zwischen 17 und 18 Uhr und freitags von 10 bis 11 Uhr.

Eine videobasierte Online Beratung ist zurzeit in Planung. Hierfür stehen wir im Kontakt zu unserem derzeitigen Anbieter und erwarten eine baldige Umsetzung dieser zusätzlichen Option, die wir gerne in dem Repertoire unserer niederschweligen Angebote auflisten.

2.4.4 Neugestaltung der Beratungsräume

Eine Renovierung unserer Beratungsräume und des Wartebereichs war eigentlich schon längst überfällig. Die einerseits unglückliche Situation, unsere freien Stellen nicht im gewünschten Zeitraum besetzen zu können, ermöglichte uns nun andererseits hier endlich tätig zu werden. Corona-bedingt war ein Einkaufen „vor Ort“ nur teilweise möglich, vieles musste auf Augenschein am Computermonitor geschehen. Nun haben unsere Räumlichkeiten ein neues, wohnlicheres Gesicht bekommen. Die Rückmeldung durch unsere Klient:innen sind durchweg positiv und auch wir sind außerordentlich zufrieden mit dem Ergebnis, auf das wir an dieser Stelle einen kleinen Einblick geben können.



3 Qualitätsstandards und Qualitätssicherung

Basisqualifikationen: Für die psychologischen Berater:innen gelten folgende Einstellungskriterien: ein abgeschlossenes Psychologiestudium (Diplom-Psychologin oder M.Sc. Psychologie) bzw. ein gleichwertiges Studium in diesem Bereich, Fortbildungen im Bereich der Psychotraumatologie und eine fortgeschrittene oder abgeschlossene psychotherapeutische Weiterbildung mit entsprechender Berufserfahrung. Diese Kriterien werden von allen psychologischen Mitarbeiterinnen erfüllt.

Unsere Finanzfachfrau ist studierte Gesundheitsökonomin und bringt langjährige Erfahrungen als Patientenfürsprecherin sowie fundierte Kenntnisse im Vereinsmanagement in unser Team mit ein.

Super- und Intervision: Zur Sicherung der Arbeitsqualität dient die therapeutische Reflektion mit einem externen Supervisor. Diese Fallsupervisionen finden 14-tägig bei Frau Dipl.-Psych. Antje Niebuhr, Psychoanalytikerin, Lehranalytikerin (DGPT) statt. Außerdem gibt es innerhalb des Teams regelmäßige Intervisionen. Dies sind Fallvorstellungen, die im Team besprochen und gemeinsam reflektiert werden.

Teamsupervision: Die tägliche Arbeit mit teils schwer traumatisierten Menschen bedarf nicht nur einer guten Fallsupervision, um für Betroffene ein professionelles Beratungsangebot gewährleisten zu können. Als Berater:in Tag für Tag indirekt massiver Gewalt ausgesetzt zu sein, schlägt sich langfristig unweigerlich auch in der Teamdynamik nieder. Dies bedarf einer ausreichenden Reflexion, damit es sich nicht schädigend auf die Arbeitsabläufe auswirkt. Für eine alle zwei Monate stattfindende Teamsupervision stand uns Herr Prof. Dr. Hans Haack hilfreich zur Verfügung. Die Teamsupervision wird durch den Förderverein notruf e.V. ermöglicht.

4 Verein

4.1 Vereinsleben

Jahresmitgliederversammlung

Am 01.09.2020 fand die Jahresmitgliederversammlung des **notruf** statt. Der für Frühjahr 2020 geplante Termin konnte aufgrund der aktuellen COVID 19 Situation erst im September nachgeholt werden.

Thematisch ging es neben den gewohnten Formalitäten um die personelle Situation des **notruf** und die aktuellen und anstehenden Projekte wie der ASS, dem K.O.-Mittel-Projekt und einem geplanten Präventionsprojekt gegen Übergriffe und Belästigung im öffentlichen Raum. Zudem wurde Angela Stoklosinski in ihrer langjährigen Position im **notruf**-Vorstand von Natalie Haas abgelöst. Natalie Haas wurde neben Sabine Gaiser zur zweiten Vorstandsvorsitzenden gewählt. Sonja Schenk übernahm das Amt der Kassenwartin von Tina Schneider.

Wir möchten uns an dieser Stelle bei dem Vorstand, und hier insbesondere bei Angela Stoklosinski, sowie den Vereinsmitgliedern für das engagierte Interesse und die wertvolle Unterstützung unserer Arbeit bedanken.

Stammtisch

Der mittlerweile schon traditionelle notruf-Stammtisch im Herbst fiel, wie so vieles anderes, Corona-bedingt aus.

Mitarbeiterinnen der Beratungsstelle in 2020

Veränderungen des **notruf**-Teams 2020

Auch im Jahr 2020 veränderte sich das **notruf**-Team noch einmal.

Ende September verließ Frau Svenja Heinemann nach einem guten Jahr die Beratungsstelle wieder. Im November begann Frau Hatice Budak (M. Sc. Klinische Psychologin) und unterstützt den **notruf** neben der Projektarbeit vor allem im Bereich Social Media sowie der Onlineberatung.

Weiterhin für den **notruf** tätig sind Frau Sina Nahrwold (M.Sc, Psychologin), Frau Sedef Şahin-Yavuz (M.Sc. klinische Psychologin) und Frau Sonja Schenk (B.A. Gesundheitsökonomin)

Ab dem 01.01.2021 erwartet der **notruf** weiteren Zuwachs durch Frau Jule Erhorn (M. Sc. Psychologin) und Frau Hanna Boesche (Dipl.-Psychologin), welche als Beraterinnen tätig sein werden.

Dank einer Erhöhung unserer Förderung durch die Bürgerschaft Bremen für das halbe Jahr 2020 und das ganze Jahr 2021 konnten wir eine zusätzliche halbe Stelle für eine Berater:in ausschreiben, die allerdings erst zum 01.01.21 besetzt werden konnte.

Finanzielle Situation

Im Gegensatz zu den Vorjahren war 2020 nicht von finanziellen Nöten gekennzeichnet. Dies lag vor allem an einer, oben bereits erwähnten, zusätzlichen Förderung, beschlossen durch die Bürgerschaft Bremen auf Antrag von Gönül Bredehorst. Diese zusätzlichen Mittel erhielten wir für die zweite Jahreshälfte 2020 und für das ganze Jahr 2021.

Wir möchten uns an dieser Stelle ganz herzlich bei Frau Bredehorst für ihr Engagement und ihre Unterstützung für unsere Beratungsstelle bedanken.

Wie bereits oben erwähnt ist es uns nicht gelungen, neue Berater:innen zu Anfang Oktober zu finden. Die frei werdenden Mittel haben wir für eine dringend notwendige und umfassende Renovierung unserer Beratungsräume verwendet und für die Nachrüstung unserer Bürotechnik auf DSGVO-konforme Anforderungen.

4.2 Förderer und Unterstützer:innen

Unterschiedliche Menschen, Einrichtungen und Unternehmen unterstützen unsere Arbeit auf verschiedene Weise und auf Ebenen, die für uns oft kaum zugänglich sind. Sie haben erheblichen Anteil daran, die Thematik der sexuellen Gewalt in der gesellschaftlichen Diskussion zu halten und das Bewusstsein dafür zu schärfen.

4.2.1 Förderverein **notruf** e.V.

Aktuell engagieren sich 24 Mitglieder bzw. Fördermitglieder sehr erfolgreich in unserem Förderverein.

Die Jahresmitgliederversammlung des Fördervereins **notruf** e.V. fand am 04.09.2020 statt. Es gab keine Veränderungen im Vorstand.

4.2.2 Unterstützer:innen und Spender:innen

Die finanzielle und tatkräftige Unterstützung der Stadt Bremen, ihrer Stiftungen, Unternehmen und Bürger:innen macht die Arbeit des **notruf** mit seiner Beratungsstelle und seinen Projekten möglich.

Unser aufrichtiger Dank gilt insbesondere:

Der Senatorin für Gesundheit

Ohne die verlässliche und wertschätzende Förderung der Stadt Bremen wäre unsere Beratungsstelle nicht handlungsfähig. Ein besonderer Dank gilt an dieser Stelle Frau Jung vom Gesundheitsamt, die im Frühjahr 2020 in den Ruhestand ging und uns viele Jahre engagiert, geduldig und mit offenen Ohren für unsere Fragen begleitet hat.

Seit November 20 ist nun Frau Freyhoff von der Senatorin für Frauen für uns zuständig. Wir freuen uns, dass wir mit ihr wieder eine feste Ansprechpartnerin in der Behörde haben.

Dem Zonta Club Bremen

Seit mittlerweile 13 Jahren begleitet uns der Zonta Club Bremen mit seinem **notruf**-Komitee und erweist sich im regelmäßigen Austausch immer wieder als Quelle inspirierender Ideen. Das Engagement der Zontians mit ihren wunderbaren Benefizveranstaltungen, ihrer Kompetenz und ihrem Knowhow ist eine wertvolle und nachhaltige Unterstützung für unsere Arbeit in der Beratungsstelle und im Förderverein. Immer wieder gelingt es ihnen, unser schwieriges Thema in verschiedenen gesellschaftlichen Kreisen, die für uns nicht ohne weiteres erreichbar wären, zu platzieren.

Der Sparkasse Bremen

Die Sparkasse Bremen engagiert sich kontinuierlich für eine Vielfalt von gemeinnützigen Einrichtungen in Bremen. Auch unsere Beratungsstelle gehört seit Jahren zu den geförderten Projekten und profitiert nachhaltig von dieser verlässlichen Unterstützung.

Die Good Weibs

Die Corona Pandemie brachte eine Vielzahl von neuen Notwendigkeiten mit sich, eine davon war der Gebrauch von Atemschutzmasken, die vor allem zu Beginn der Pandemie kaum erhältlich

waren. Die Mitglieder des Frauenchors Good Weibs engagierten sich nun statt mit Gesang mit ihren Nähmaschinen und produzierten sogenannte „Alltagsmasken“. Den Erlös aus dem Verkauf spendeten sie unter anderem an den **notruf**, um damit direkt ein Unterstützungsangebot für diejenigen, die durch die Maßnahmen des Lockdowns besonders betroffen waren, zu fördern.

Der Thera-Stiftung,

die sich in besonderer Weise für unsere Onlineberatung engagiert.

Thomas von Dehn

Der Grafik-Designer betreut seit etlichen Jahren ehrenamtlich unsere Homepage und gestaltet unsere Medien für die Öffentlichkeitsarbeit. Mit viel Kreativität und Einfühlungsvermögen setzt er geduldig unsere Ideen und Gedanken graphisch um.

5 Ausblick auf das Jahr 2021

5.1 Nachfolgeprojekt gegen Übergriffe und Belästigung im öffentlichen Raum

Nach dem Rechtsstreit mit dem Frauennotruf Münster 2019 ist dem **notruf** weiterhin sehr daran gelegen ein niederschwelliges Präventionsprojekt gegen Übergriffe und Belästigungen im öffentlichen Raum in Bremen anbieten zu können.

Für das kommende Jahr 2021 ist geplant das Projekt mit einem überarbeiteten Konzept, das sich an alle Menschen richtet, die sich bedrängt fühlen, wieder in den öffentlichen Raum in Bremen zurückzubringen. Dass hier ein großes Interesse besteht, zeigen uns zahlreiche Nachfragen aus Gastronomie und Politik. Um Auseinandersetzungen und Unstimmigkeiten in Zukunft zu vermeiden, soll das Konzept im nächsten Jahr rechtlich geprüft werden.

Erfreulicherweise kam Ende des Jahres auch Werder Bremen mit dem Wunsch auf den **notruf** zu, ein Präventionsprojekt gegen sexualisierte Gewalt im Weserstadion zu etablieren. Ob und in welcher Weise es hier eine Zusammenarbeit mit dem **notruf** geben kann, soll in weiteren Gesprächen erörtert werden. Um die Öffentlichkeit für das Thema der sexualisierten Gewalt zu sensibilisieren, würden wir eine Kooperation mit Werder sehr begrüßen.

5.2 Landesaktionsplan zur Umsetzung der Istanbul Konvention

Am 12.10.2017 ratifizierte Deutschland die Istanbul Konvention und am 01.02.2018 ist dieses Übereinkommen des Europarats zur Verhütung und Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen und häuslicher Gewalt in Kraft getreten. Im März 2019 hat die Bremer Bürgerschaft den Senat aufgefordert, einen Landesaktionsplan zur Umsetzung der Istanbul Konvention zu entwickeln und umzusetzen.

Nachdem nun am 23.11.20 die Auftaktveranstaltung zur Entwicklung des Landesaktionsplan stattgefunden hat, werden in 2021 in Arbeitsgruppen zu verschiedenen Themen stattfinden, mit dem Ziel den Status quo im Land Bremen zu erheben. Die Zusammenarbeit zwischen den unterschiedlichen Akteuren, die mit gewaltbetroffenen Frauen und Mädchen zu tun haben, sollen verbessert und Versorgungslücken identifiziert werden. Ziele und Maßnahmen sollen gesammelt, priorisiert und dann zur Umsetzung empfohlen werden.

Der **notruf** wird an drei verschiedenen Arbeitsgruppen teilnehmen: AG Sexualisierte Gewalt, AG Häusliche Gewalt und AG Zwangsprostitution.

Zum Ende 2021 werden die erzielten Ergebnisse der Bürgerschaft vorgestellt. Was davon dann tatsächlich umgesetzt wird, kann sicherlich mit Spannung erwartet werden.

5.3 Einführung der Anonymen Spurensicherung nach häuslicher Gewalt und die Umsetzung §27 SGB V sowie §132 k SGB V

Im Sommer 2019 wurde durch die Bürgerschaft Bremen beschlossen, in Bremen eine Anonyme Spurensicherung nach häuslicher Gewalt einzuführen. In 2021 wird nun eine Arbeitsgruppe unter der Federführung von Frau Antje Kkehrbach, von der Senatorin für Gesundheit, Frauen und Verbraucherschutz, einberufen, die zum einen ein Konzept zur Planung und Umsetzung einer Anonymen Spurensicherung nach häuslicher Gewalt erarbeiten soll. Überlegt werden muss hier auch, wie diese mit der bereits bestehenden Anonymen Spurensicherung nach Sexualstraftat zusammengeführt werden kann. Zum anderen soll diese Arbeitsgruppe für Gespräche mit den Krankenkassen, die durch eine Änderung des § 27 SGB V im März 2020 dazu verpflichtet wurden, die Kosten für eine vertrauliche Spurensicherung nach sexueller/häuslicher Gewalt zu erstatten, eine Verhandlungsgrundlage erarbeiten.

5.4 Selbsthilfegruppe für von sexualisierter Gewalt Betroffene

Perspektivisch möchten wir gerne eine Selbsthilfegruppe für Betroffene sexualisierter Gewalt ins Leben rufen, da aktuell in Bremen kein solches Angebot existiert. Da sexualisierte Gewalt aber auch in patriarchalen Rollenzuweisungen und gesellschaftlichen Machtverhältnissen wurzelt - und es uns bei einem Gruppenangebot unabdingbar scheint diesem Umstand achtsam zu begegnen sowie die Gruppe ein sicherer Raum sein muss, um positive Erfahrungen machen zu können - wollen wir die Gruppe nur für Frauen öffnen. Es ist nicht ausgeschlossen, dass künftig auch Männer Gruppen initiiert werden.

Eine Selbsthilfegruppe kann für Menschen, die von sexualisierter Gewalt betroffen sind, eine Möglichkeit bieten sich als Expert:innen ihrer Situation zu erleben. Es findet ein Austausch auf Augenhöhe statt, wodurch bspw. das Gefühl mit dem Erlebten „wirklich“ verstanden zu werden entstehen kann. Gleichzeitig erleben sich Teilnehmende als Personen, die anderen Unterstützung geben können. So kann eine Selbsthilfegruppe Selbstwirksamkeitserleben und Autonomie fördern sowie Ressourcen aufdecken. Betroffene haben verschiedenste Strategien entwickelt, um mit den Folgen der erlebten Verletzungen im Alltag umzugehen und diese zu bewältigen. Der Erfahrungsaustausch in der Gruppe kann helfen, auch im Alltag mehr Stabilität und Sicherheit zu erlangen.

Unsere Überlegungen kreisen aktuell um eine selbstständig laufende Gruppe, bestehend aus ca. 8 Frauen, die zunächst an 3-5 Abenden von zwei Psychologinnen des **notruf** begleitet wird. An diesen Abenden sollen eine Vertrauensbasis geschaffen, Erwartungen und Befürchtungen geklärt sowie Umgangsregeln miteinander etabliert werden. Auch Themen für die Gruppenabende können gesammelt und die Struktur der Abende implementiert werden. Die Gruppe soll damit befähigt werden, selbstständig zu arbeiten. Eine in größeren Abständen regelmäßige, und zusätzlich nach Bedarf, Begleitung durch die **notruf** Mitarbeiterinnen könnte eine sinnvolle Ergänzung darstellen. Eventuell auftretende Konflikte oder Unsicherheiten

könnten so geklärt werden. Auch ist es vorstellbar psychoedukative Elemente, nach Wunsch der Teilnehmenden, einzubinden.

Es wird zudem überlegt vorab Vorgespräche zu führen, um gemeinsam mit der Betroffenen herauszufinden, ob das Gruppenangebot für sie sinnvoll erscheint. Eine Aufarbeitung der erlebten Gewalt ist nicht Inhalt der Selbsthilfegruppe und sollte in Einzelberatung oder Therapie begleitend stattfinden oder bereits stattgefunden haben.

Da aufgrund der aktuellen Pandemie Gruppensituationen unklar bleiben, werden wir dieses Thema hoffentlich im nächsten Jahr konkretisieren.

5.5 Sexuelle Gewalt aus wissenschaftlicher Sicht

Da wir in unserer Arbeit die Erfahrung machen, dass Beratungsangebote wie das unsrige immens wichtig sind, da sie den Betroffenen helfen einen Umgang mit dem Erlebten zu finden und ihren Leidensdruck zu lindern, möchten wir diese persönliche Erfahrung auch im Rahmen einer wissenschaftlichen Studie erheben und belegen. Dazu wird Sedef im **notruf** in der Kooperation mit der Uni-Köln eine größere Studie mit folgendem Titel durchführen:

„Beratung nach sexuellen Gewalterfahrungen: Einstellungen zu sowie Wirksamkeit und subjektives Erleben von niedrighschwelligem Behandlungsangeboten“

Hier schon mal ein kleiner Einblick in die aktuelle Forschungslage und das daraus resultierende Forschungsziel:

Sexuelle Gewalt gegen Frauen ist nach wie vor ein weit verbreitetes Phänomen. In Deutschland erleben 58% aller Frauen mindestens einmal im Leben eine sexuelle Grenzüberschreitung im Sinne einer sexuellen Belästigung, 12% strafrechtlich relevante sexuelle Gewalt, wie Vergewaltigung oder sexuelle Nötigung (Müller & Schröttle, 2004; Wieners & Winterholler, 2016). Viele der Betroffenen leiden unter nachfolgenden negativen Affekten wie Scham und Ekel, aber auch Angst und Wut (FRA European Union Agency for Fundamental Rights, 2014). Bis zu 56% entwickeln in der Folge eine psychische Störung mit Krankheitswert (Müller & Schröttle, 2004), 45% eine Posttraumatische Belastungsstörung (PTBS) (Bornefeld-Ettmann & Steil, 2017). Während die fachpsychotherapeutische Behandlung der PTBS in den letzten Jahren große Fortschritte in der Erforschung der Wirksamkeit spezifischer Psychotherapien gemacht hat (DGPPN, 2019), sind dennoch niederschwellige Angebote wie Beratungsstellen aus dem Versorgungssystem nicht wegzudenken. Dies hat wahrscheinlich mehrere Ursachen: Beratungsstellen sind schnell und unbürokratisch erreichbar, sie können auch ohne das Vorliegen einer Symptomatik mit Krankheitswert aktiv werden, bündeln mitunter eine Mischung aus psychotherapeutischer, sozialarbeiterischer und ggf. juristischer Kompetenz und sind zudem vor Ort oftmals für eine spezielle Fragestellung, wie etwa der Betreuung nach sexueller Gewalt bekannt. Dies ist besonders wichtig, da bundesweit mehr als die Hälfte der Vermittlungsversuche in eine Fachpsychotherapie nicht erfolgreich sind (BPtK, 2018), für

Traumatherapien wird die Zahl aufgrund einer deutlich geringeren Zahl spezialisierter Therapeut:innen noch höher liegen.

Bundesweit sind unter den über 14.000 Beratungsstellen 1493 Beratungsstellen für von Gewalt betroffene Menschen, 750 Fachberatungsstellen bei Gewalt gegen Frauen (DAJEB, 2020). Eine Arbeit des Sozialwissenschaftlichen Frauen Forschungsinstituts (2012) erfasst 363 spezialisierte Beratungsstellen bundesweit für Menschen, die sexuelle Gewalt in Kindheit und Jugend erlebten. Immerhin 183 Fachberatungsstellen für von sexueller Gewalt betroffene Frauen werden im sozialwissenschaftlichen Bericht der Bundesregierung genannt (BMFSFJ, 2013). Allerdings werden in den Beratungsstellen üblicherweise nicht nur Interventionen mit hohem Evidenzgrad eingesetzt (DGPPN, 2019), sondern auch andere Verfahren, die bisher weniger kontrollierte Studien vorweisen können (z.B. Dorrepaal et al., 2012; Ehrental et al., 2020; Steinert et al., 2016), in die Behandlung integriert. Durch die Diskrepanz zwischen großer Verbreitung heterogener Beratungsangebote einerseits und fehlender Evidenz für diese Form der Betreuung andererseits besteht eine hohe Notwendigkeit für entsprechende Wirksamkeitsforschung.

Ziele und Hypothesen der Studie

Da Beratungsangebote für Betroffene von sexueller Gewalt nicht nur ein individuelles, sondern auch ein gesellschaftliches Thema darstellen, verfolgt diese Arbeit drei Forschungsziele mit folgenden Hypothesen (Hauptzielkriterien), welche jeweils in drei Teilstudien untersucht werden sollen.

1. Eine niederschwellige beraterisch-therapeutische Arbeit in einer Beratungsstelle (**notruf**) führt bei Betroffenen mit erlittenen sexuellen Gewalterfahrungen zu einer signifikanten Symptomreduktion und zu Verbesserungen der strukturellen Fähigkeiten der Persönlichkeitsfunktion (Teilstudie 1- Langzeitstudie).
2. Das spezifische Beratungsangebot wird von Betroffenen als hilfreich und entlastend erlebt. Betroffene machen die Erfahrung, sich mit schwierigen und persönlichen Themen jemandem anzuvertrauen und akzeptiert zu werden. Sie sprechen dabei dem integrativen Angebot entsprechend sowohl über Aspekte der traumatischen Erfahrungen als auch andere Lebensbereiche (Teilstudie 2- Querschnittsstudie).
3. In der Bevölkerung wird die Arbeit von Beratungsstellen zur Begleitung von Menschen mit sexuellen Gewalterfahrungen insgesamt positiv bewertet. Sowohl soziodemographische wie auch psychologische Faktoren haben einen Einfluss auf das Ausmaß der positiven Bewertung von entsprechenden Beratungsangeboten. (Teilstudie 3- Online Erhebung).

Methodisches Vorgehen

Zur Analyse der drei Zielsetzungen werden folgende Methoden eingesetzt. Zur Überprüfung der ersten beiden Hypothesen werden im Rahmen eines naturalistischen Designs Klient:innen aus einer Beratungsstelle gegen sexuelle Gewalt (**notruf- psychologische Beratung bei sexueller Gewalt**) zu ihrer Symptomatik, ihrer Zufriedenheit mit der Beratung und anderen psychologischen Variablen befragt. Die Erfassung der Variablen erfolgt in Teilstudie 1, indem die Proband:innen zu vier verschiedenen Messzeitpunkten Fragebögen ausfüllen.

In Teilstudie 2 werden die Proband:innen durch ein halbstrukturiertes Interview zu ihrer Zufriedenheit mit der Beratung befragt.

Teilstudie 3 stellt eine Online- Erhebung dar, in der Menschen zu ihrem Wissen und ihrer Meinung bzgl. einer psychologischen Beratung bei sexueller Gewalt befragt werden. Hierbei werden standardisierte Fragebögen sowie ein selbstkonzipierte Fragenbogen, der die Einstellungen gegenüber der Inanspruchnahme psychologischer Beratung/Hilfe/Unterstützung bei sexueller Gewalt erhebt, genutzt.

Bremen weitet Hilfsangebote aus

Beratungsstellen verzeichnen bisher keinen Anstieg bei häuslicher Gewalt – doch Sorgen bleiben

VON SARA SUNDERMANN
UND SABINE DOLL

Bremen. In China haben Frauenorganisationen während der Corona-Krise von einem starken Anstieg der Anrufe wegen häuslicher Gewalt berichtet. Und auch die Opferorganisation Weißer Ring warnte, man müsse in Deutschland „mit dem Schlimmsten“ rechnen, wenn existenzielle Nöte und Ausgangsbeschränkungen in Familien Anspannung und Aggressionen beförderten. In Bremen ist die Situation derzeit noch ruhig.

Nach Angaben der Landesfrauenbeauftragten Bettina Wilhelm ist in der Hansestadt bislang keine Zunahme von Hilferufen wegen häuslicher Gewalt gegen Frauen zu verzeichnen. „Wir haben bei Beratungsstellen und Frauenhäusern nachgefragt: Es gibt noch keinen Anstieg“, sagt Wilhelm. Sie sagt aber auch: „Es wird befürchtet, dass der Anstieg



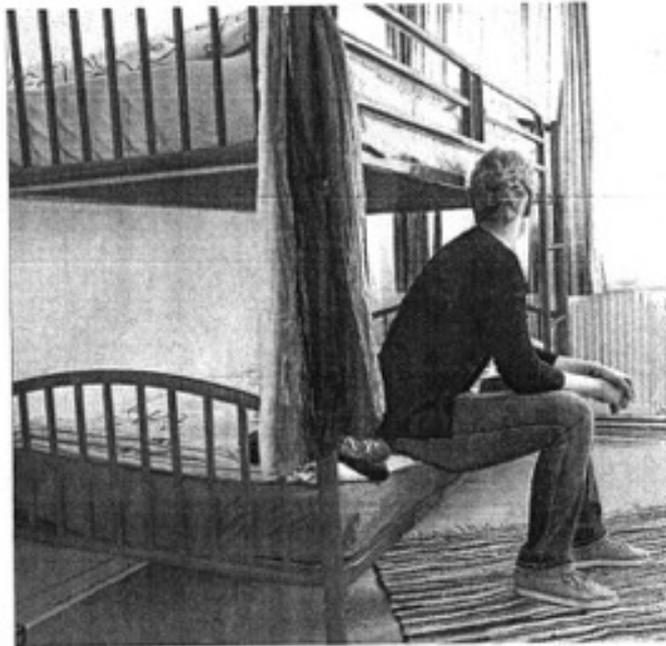
„Ich mache mir Sorgen, weil wir jetzt schon am Limit sind.“

Bettina Wilhelm, Landesfrauenbeauftragte

kommt. Wir vermuten, dass es derzeit noch nicht mehr Anrufe gibt, weil viele Frauen bislang eher aushalten und ihre Partner inmitten einer Krise nicht verlassen wollen.“ Die verstärkte Isolation von Familien könne ein Gefühl des Eingesperrt-Seins erzeugen. „Gerade in ohnehin belasteten Familien steigt dann die Gefahr.“

Hinzu kommt ein Problem, dass es in Bremen schon länger gibt: „Die Frauenhäuser sind schon ohne Corona-Auswirkungen voll, wir haben kaum freie Plätze“, sagt Wilhelm. „Ich mache mir Sorgen, weil wir jetzt schon am Limit sind.“ Von etwa 123 Plätzen in Frauenhäusern oder Schutzwohnungen im Land Bremen seien derzeit drei Plätze frei, vermeldet die Zentralstelle für die Verwirklichung Gleichberechtigung der Frau (ZGF). Es müsse jetzt mit Hochdruck daran gearbeitet werden, dass Frauen schnell und unbürokratisch Hilfe bekommen, fordert Wilhelm.

„Aktuell sind wir in der konkreten Vorbereitung, um weitere Hilfsmöglichkeiten für schutzbedürftige Frauen und Kinder zu schaffen“, sagt Gesundheitsministerin Claudia Bern-



In Bremer Frauenhäusern sind Plätze knapp, nun sollen Hotels aushelfen. FOTO: PETER STEFFEN/DPA

hard (Linke). Eine Option könne sein, dass Frauen und Kinder statt in einem Frauenhaus auch beispielsweise in einem Hotel untergebracht, betreut und geschützt werden könnten, sagt Behördensprecher Lukas Fuhrmann: „Wir stehen da schon in direktem Kontakt mit Hotels.“ Hintergrund dafür ist nicht nur, dass die Frauenhäuser fast voll sind und die Gesundheitsbehörde ebenfalls mit einem Anstieg der Fälle rechnet. Es geht auch um Infek-

tionschutz: Vermieden werden solle damit auch, dass durch neu aufgenommene Frauen ein Corona-Fall in einem Frauenhaus auftritt, wo oft zwei Dutzend Frauen und Kinder unter einem Dach zusammen leben und sich eine Ansteckung schwer vermeiden lässt.

Die Sorge um den Infektionsschutz treibt auch Susanne Ellers um. Sie ist Leiterin des Frauenhauses in Bremen-Nord. „Derzeit sind noch keine zusätzlichen Anfragen da“, sagt

sie. „Und wir hoffen, dass sie auch nicht kommen.“ Im Fokus steht für die Leiterin der Schutz der bisbrüger Bewohnerinnen vor dem Coronavirus: „Im Supermarkt soll man zwei Meter Abstand halten, und im Frauenhaus neue Bewohnerinnen aufnehmen, die sich dann mit anderen im Haus Bad und Küche teilen – das geht einfach nicht.“ Sie hält eine Betreuung von Frauen, die sich jetzt melden, in Hotels für eine „optimale Alternative“.

Auch die Expertinnen beim „Notruf - Psychologische Beratung bei sexueller Gewalt für Menschen ab 14 Jahren“ rechnen damit, dass die Einschränkungen wegen der Corona-Krise zu einer Zunahme von häuslicher Gewalt führen können. Die Anlaufstelle hat ihr Angebot um eine Online-Beratung ergänzt. „Wir bieten zweimal in der Woche eine Live-Chat an, dienstags von 17 bis 19 Uhr und donnerstags von 13 bis 15 Uhr“, sagt Psychologin Sedef Sahin-Yavuz, die auf Deutsch und Türkisch berät. „Mit dem zusätzlichen Angebot wollen wir Menschen, die gerade jetzt in der Corona-Krise Gewalt erleben und nicht nach draußen gehen können oder wollen, eine Anlaufstelle bieten“, sagt Gesundheitsökonomin und Notruf-Mitarbeiterin Sonja Schenk.

„Wir beobachten die Lage mit Sorge“, sagt ebenso die Beraterin Anna Fischbeck vom Bremer Kinderschutz-Zentrum. Bei der Nummer gegen Kummer, die beim Kinderschutz-Zentrum angesiedelt ist, gebe es seit anderthalb Wochen einen deutlichen Anstieg der Anrufe, beim Kinderschutz-Zentrum sei die Zahl „gleichbleibend hoch“. Entlastungsmöglichkeiten für Familien wie zum Beispiel Kinderbetreuung, Austausch mit Freunden und Mannschaftssport fallen derzeit weg“, sagt Fischbeck. Und für Kleinkinder bieten Vertrauenspersonen in Kitas weg, denen aufpassen könne, wenn es einem Kind nicht gut gehe. Die Bremer Polizei analysiert die Lage zur häuslichen Gewalt nach eigenen Angaben täglich. Es sei aber zu früh, um seriös vergleichen zu können, ob es mehr Fälle gebe, sagt Polizeisprecher Nils Matthiesen. Bei häuslicher Gewalt schreite die Polizei konsequent ein: Die Beamten könnten einen Täter zum Beispiel aus der Wohnung verweisen, nach dem Grundsatz „Wer schlägt, der geht.“

Momentan komme es durch Covid-19 und der resultierenden Isolierung in fast allen Haushalten zu ungewohnt viel gemeinsamer Zeit mit Partnern und Familie, sagt Matthiesen. Die daraus entstehenden Stresssituationen führten schneller zu Konflikten. Die Polizei rät: „Achten Sie auf sich und auf Familien in der Nachbarschaft und bieten Sie in Not-situationen Hilfe an!“

Wo Frauen und Kinder sich Hilfe holen können

Opfer sexueller Übergriffe und alle, die von psychologischer oder körperlicher Gewalt betroffen sind, können sich an die Beratungsstelle Notruf wenden, montags bis freitags von 12 bis 19 Uhr unter 0421/15181. Persönliche Gespräche können ausgemacht werden. Informationen unter www.notrufbremen.de. Ein Überblick über Bremer Hilfsangebote und Notruf-Num-

mern für Frauen, auch in mehreren Sprachen, findet sich auf einer Seite der ZGF unter www.gewaltgegenfrauen.bremen.de

Das Kinderschutz-Zentrum ist erreichbar unter 0421 / 24 05 12 20, der Kinder- und Jugendnotdienst unter 0421 / 499 31 33, die bundesweite Nummer gegen Kummer für Kinder und Jugendliche unter 116 111.

Drei gute Gründe fürs Nähen

Zwölf Good Weibs stellen Gesichtsmasken für guten Zweck her

VON ULRIKE TROUE

Sich für Menschen engagieren, denen es nicht so gut geht wie einem selbst – das ist für Huberta Muhle schon lange Zeit eine Herzensangelegenheit. Dieser Wunsch hat die Oberneulanderin zum Beispiel vor neuneinhalb Jahren auch zur Gründung der Good Weibs bewogen. Der Frauenchor, dem



Nähen statt singen: Chorgründerin Huberta Muhle.

FOTO: CHRISTINA KUHAUPT

76 Sängerinnen aus Schwachhausen, Oberneuland, Findorff, Horn-Lehe und Bremen-Nord angehören, verbindet die Freude am Singen mit karikativem Einsatz, denn die Einnahmen von ihren Auftritten spenden die Frauen immer für soziale Projekte.

Weil die Good Weibs sich in dieser Corona-Krise wegen des Kontaktverbots nicht zum Singen treffen und Konzerte tabu sind, kam Muhle eine neue Projektidee: Zwölf engagierte Chorsängerinnen nähen nun Gesichtsmasken statt zu musizieren – für den guten Zweck.

„Wir tun uns etwas Gutes, indem wir in dieser anderen Zeit etwas Produktives erschaffen“, sagt Muhle. „Außerdem helfen wir den Menschen, die sich selber keine Gesichtsmaske nähen können.“ Der dritte Punkt in der Aufzählung der guten Taten ist für die Chorgründerin die Unterstützung des Bremer Treffs und des Notruf Bremen, psychologische Beratung bei sexueller Gewalt. Denn an diese beiden Adressen geht der gesamte Erlös aus dem Schutzmaskenverkauf.

Die zwölf nähenden Good Weibs haben am 27. März mit dem Verkauf an Firmen und Privatpersonen begonnen. „Für zehn Euro pro Stück, das ist ein fairer Preis“, findet die Oberneulander Initiatorin des Projekts. Mehr als 600 Masken haben in den ersten drei Wochen schon zu den Gesichtern gefunden. Seit dem 20. April ist das neue Projekt des Chores auch online zu finden – auf Facebook und Instagram.

Mit so großer Hilfsbereitschaft hat Muhle nicht gerechnet. Aus ihrer Idee sei inzwischen ein Kleinunternehmen geworden, stellt sie ebenso erstaunt wie zufrieden fest. Die Ober-

neulanderin sitzt nun jeden Werktag ab 9 Uhr an der Nähmaschine, führt unzählige Telefonate, packt Pakete für den Versand und verabredet sich einmal in der Woche mit ihren elf uneigennützigen Helferinnen zur Videokonferenz, um Kontakt zu halten und Verbesserungsvorschläge abzusprechen.

„Nähen macht süchtig“, gibt sie den Kommentar von einigen ihrer elf Mitstreiterinnen wieder. Genau wie singen. „Obwohl ich es ihnen verboten habe, sitzen sie auch am Wochenende an der Nähmaschine“, erzählt sie.

Die nähenden Good Weibs nehmen gerne weitere Aufträge über Facebook oder Instagram an. Ihre Gesichtsmasken bieten sie zudem zum Preis von zehn Euro pro Stück bei der Manufaktur am Emmaplatz, Gevekohtstraße 10-12, und bei Gans Glückselig, Wachmannstraße 46, zum Verkauf an.

Noch mehr Freiwillige

Natürlich sind die Good Weibs nicht die einzige Initiative aus Bremen und der Region, die Masken für den guten Zweck näht. Eine kleine Auswahl: Die Kirchengemeinde Thedinghausen hatte zuletzt ebenfalls an die Nähmaschinen gerufen, die ersten 50 Masken sind an das örtliche Seniorenheim gegangen. Auch im Bremer Stadtteil Findorff wird fleißig genäht: Dort hatte der Pflegedienst AKS die Aktion „Findorff näht den Mundschutz“ ins Leben gerufen. Im Bremer Südosten sind etwa das Mütterzentrum Tenever und das Bürgerzentrum Neue Vahr aktiv, was das Nähen von Behelfsmasken angeht. Allein im Mütterzentrum sind bislang mehr als 100 Masken entstanden, die an ein Seniorenheim und einen Hausarzt gegangen sind. RIK

Hoffnung auf Zuflucht

Bremen hat die Kapazitäten in Frauenhäusern ausgebaut - Belegung der Zimmer ist reduziert

VON LISA-MARIA RÖHLING

Bremen. Welche Folgen die Corona-Pandemie für Menschen haben wird, die von häuslicher Gewalt betroffen sind, ist unklar. Bremen hat sich breiter aufgestellt, was Zufluchtsorte und Beratungsangebote angeht: Ende April sind 31 zusätzliche Plätze in Frauenhäusern geschaffen worden, auch um in den stets überlasteten Einrichtungen den Infektionsschutz zu wahren.

Aus einer Antwort des Senats auf eine Grünen-Anfrage geht hervor, dass sich die Frauenhäuser in Bremen und Bremerhaven unterschiedlich auf die Pandemie eingestellt haben. Ein Haus bietet ohnehin ausschließlich Einzelzimmer für Frauen an, die dort mit ihren Kindern unterkommen können. Die anderen Einrichtungen hätten ihre Belegung pro

der Nachfragen zu verzeichnen sei. Es gibt Befürchtungen, dass sich Übergriffe zu Hause mehrern könnten und Frauen und Kinder wegen der Corona-Maßnahmen keine Möglichkeit hätten, Frauenhäuser aufzusuchen.

Auch Beratungsstellen für Opfer von häuslicher Gewalt bieten weiterhin ihre Hilfe uneingeschränkt an, das geht aus den Antworten des Senats auf die Grünen-Anfrage hervor. Das betreffe die Initiativen Neue Wege - Wege aus der Beziehungsgewalt, Männer gegen Männergewalt, Notruf, Schattenriss sowie das Mädchenhaus und das Jungenbüro.

Die Beratungsstellen haben der Antwort zufolge ihre Telefonzeiten erweitert oder bieten Videokonferenzen sowie Chats an. Weil aber aus Sicht der Mitarbeiter der direkte Kontakt gerade bei Erstgesprächen wichtig sei, werden mitunter auch Spaziergänge im Freien angeboten, um die Betroffenen kennenzulernen. Andere haben in ihren Beratungsstellen Schichtsysteme eingeführt, um auf diese Weise den Infektionsschutz weitgehend zu wahren.

Nach Einschätzung von Bärbel Reimann, stellvertretende Landesfrauenbeauftragte, könnte der Druck steigen: „Die Frauenhäuser sind voll, die Auslastung ist seit Jahren sehr hoch“, betont sie. Eine Beratungsstelle habe bereits vermehrt Anfragen gemeldet. Ob dies nur ein vorübergehendes Phänomen sei oder Anzeichen für mehr Fälle von Partnerschaftsgewalt, sei unklar. „Fakt ist, dass die Frauenhäuser seit Jahren am Limit arbeiten und nun mehr denn je Unterstützung brauchen“, erklärt Reimann.

Zuletzt hatte die Bremer FDP-Fraktion gefordert, Hilfsangebote für Frauen und Kinder, die von Gewalt betroffen sind, deutlich auszubauen. In dem Antrag hatten die Liberalen gefordert, das vom Bund im Februar aufgelegte Investitionsprogramm „Gemeinsam gegen Gewalt an Frauen“ zu nutzen, um damit Angebote in Bremen zu unterstützen und mit den Mitteln Frauenhäuser oder Beratungsstellen zu sanieren. Mit der Unterzeichnung einer entsprechenden Verwaltungsvereinbarung mit dem Bund könne Bremen „einen Grundstein für besseren Schutz für von Gewalt betroffenen Frauen und Kindern“ legen, hieß es im entsprechenden Antrag der FDP-Fraktion.



„Fakt ist, dass die Frauenhäuser seit Jahren am Limit arbeiten.“

Bärbel Reimann,
Vize-Landesfrauenbeauftragte

Zimmer auf zwei bis drei Personen reduziert. Frauen werden nur dann gemeinsam untergebracht, wenn sie auch schon vor der Pandemie zusammen in einem Zimmer gelebt haben. Masken und Desinfektionsmittel werden von den Häusern zur Verfügung gestellt.

Dennoch hatte es in einem Frauenhaus einen Corona-Fall gegeben, es folgte ein vorübergehender Aufnahmestopp. Nach Angaben der Gesundheitsbehörde ist dieser inzwischen aufgehoben, die Lücke sei durch die zusätzlichen Kapazitäten gut aufgefangen worden. „Sie reichen aktuell auch aus, um den Bedarf zu decken“, erklärt der Sprecher der Gesundheitsbehörde, Lukas Fuhrmann. „Sollte das nicht mehr so sein, würden wir natürlich über eine Ausweitung der Kapazitäten nachdenken.“

Zuletzt hatten verschiedene Frauenhäuser in Bremen gemeldet, dass bisher kein Anstieg



Für viele Frauen bedeutet ein Platz in einem Frauenhaus vor allem Sicherheit. Die Plätze in Bremen sind schon immer knapp.

FOTO: PETER STEFFEN/CPA

